

[SAPMO-BArch DY 30/vorl. SED 42686

Zentralkomitee

Hausmitteilung

Erich Mückenberger an Erich Honecker, Betreff Zusammenkunft mit Westberliner DSF, 13.02.1989, h. V. Honecker „An alle Mitgl. u Kand des PB“
Abschrift]

Lieber Genosse Erich!

Der Bitte des Genossen Horst Schmitt entsprechend und mit Deiner Zustimmung fand am 08. Februar 1989 im Zentralvorstand mit den Ende November neugewählten Spitzenfunktionären der Gesellschaft für DSF Berlin (West) ein Treffen statt.

Daran nahmen aus Westberlin:

Freiherr Dr. Franz von Hammerstein, als neuer Vorsitzender (ehemaliger Leiter der Evangelischen Akademie; pensionierter Pfarrer)

Genosse Hans Mahle, als Ehrenvorsitzender und die Stellvertretenden Vorsitzenden, Genossin Eleonore von Wimmersperg (pensionierte Lehrerin); Pfarrer Peter Bäß und der amtierende Geschäftsführer Martin Höhne teil, von unserer Seite Sekretäre des Zentralvorstandes.

Ausführlich informierte ich - ausgehend von der 7. Tagung des ZK - über die Aufgaben der Gesellschaft für DSF, die gesellschaftliche Rolle und die soziale Zusammensetzung unserer Freundschaftsgesellschaft und über die Vorhaben in Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR.

Franz von Hammerstein betonte, daß nach Auffassung des gesamten Vorstandes für sie die Zusammenarbeit mit unserer Freundschaftsgesellschaft sehr wichtig sei, obwohl man die Rolle und Tätigkeit beider Freundschaftsgesellschaften nicht vergleichen könne. In der Westberliner Gesellschaft sind ca 1.200 Mitglieder erfaßt, insbesondere Angehörige der Intelligenz, in der Gesellschaft für DSF dagegen über 6 Millionen.

Er hob hervor daß die seit 1971 stattfindenden „Tage der UdSSR in Westberlin“ - organisiert durch die Freundschaftsgesellschaft mit Unterstützung des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften - sich wachsender Aufmerksamkeit erfreuen.

1989 werden diese Tage gemeinsam mit der „Georgischen“ und 1990 mit der „Usbekischen Sowjetrepublik“ durchgeführt. Sie stehen im Zeichen des 50. Jahrestages des Beginns des 2. Weltkrieges bzw. des 45. Jahrestages der Befreiung.

Auch die „Majakowskigalerie“ und der „Klub der Freundschaft“ erfreuen sich größerer Beliebtheit.

Insgesamt könne man noch nicht von einem Masseneinfluß der Gesellschaft für DSF Berlin (West) sprechen, aber man könne sie auch nicht mehr beiseite schieben.

Das Bild der Westberliner über die Sowjetunion ändert sich positiv, weil sich die Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr durch die Sowjetunion bedroht fühle. Als Freundschaftsgesellschaft möchten sie helfen, diese Auffassung zu festigen. Deshalb gälte es, „die Wahrheit über die Sowjetunion und ihre Politik in Vergangenheit und Gegenwart“ zu verbreiten. Zu Gorbatschow haben die Menschen Vertrauen, wobei es die verschiedensten Meinungen zu seinen „Auffassungen und Zielen“ gäbe - bis hinein in die Freundschaftsgesellschaft.

Viele denken, M. Gorbatschow will eine Annäherung an kapitalistische Verhältnisse. Diese Auffassung vertritt die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Berlin-West nicht.

Franz von Hammerstein und auch alle anderen Freunde verurteilen - wie er hervorhob - entschieden den Einzug der „Republikaner“ in den Westberliner Senat und werten das Wahlergebnis als Ausdruck falscher Politik des bisherigen Senats. Hammerstein und alle Vorstandsmitglieder betrachten diese Gefahr von rechts als eine verhängnisvolle Entwicklung.

Ausführlich beantworteten wir alle aufgeworfenen Fragen wie:

- „Bei uns in Westberlin wird ein Gegensatz konstruiert zwischen der Sowjetunion und der DDR - ist das in der Arbeit der Gesellschaft für DSF zu spüren und wie beantworten Sie diese Frage?“
- „Wie arbeitet die Gesellschaft mit den in der DDR befindlichen Sowjetbürgern zusammen?“ (Franz von Hammerstein)
- „Wie kann die Gesellschaft für DSF Berlin (West) den 40. Jahrestag der DDR als Ausdruck engster Freundschaft eines deutschen Staates zur Sowjetunion begehen?“ (Pfarrer Peter Bäß)

Auf alle diese Fragen gab es - ausgehend von der Stellung der Gesellschaft für DSF und der 7. Tagung des ZK - konkrete Antworten. Diese konsequente Beantwortung wurde anerkannt und es wurde uns dafür der Dank ausgesprochen.

Pfarrer Peter Bäß informierte, daß man die DSF in Berlin (West) bisher als Anhängsel der SEW angesehen habe. Jetzt sei ein Stimmungswechsel zu verzeichnen, besonders unter Anhängern der SPD und der Alternativen Liste - es komme darauf an, die Beschlüsse des Westberliner Senats von 1972, der die öffentliche Förderung der Freundschaftsgesellschaft untersagte, weil sie laut Bonner Bundesverfassungsgericht kommunistisch und verfassungsfeindlich sei, zu beseitigen. Ausdruck der sich vollziehenden Veränderungen sind auch, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau, Kontakte zu staatlichen Stellen in Spandau, Schöneberg, Wilmersdorf, Reinickendorf und Neukölln.

Im Verlaufe der Begegnung wurden folgende Bitten geäußert:

- Sie möchten daß zu besonderen gesellschaftlichen Höhepunkten - wie zum 45. Jahrestag der Befreiung, zum Jahrestag des Ausbruchs des 2. Weltkrieges - Referenten und Gesprächsleiter zu Veranstaltungen der DSF Berlin (West) entsendet werden.

So bitten sie um Delegation von 1 - 2 Historikern zu einem Symposium zum Nichtangriffspakt, daran sollten auch Historiker aus der Sowjetunion (Progressive), aus der BRD und Westberlin teilnehmen.

- Der gesamte neugewählte Vorstand möchte sich bei uns mit den Erfahrungen der Gesellschaft für DSF und der 40jährigen Entwicklung der DDR vertraut machen.
- Außerdem gab es den Vorschlag, jährlich Maßnahmen der Zusammenarbeit abzustimmen und sich regelmäßiger als bisher zu treffen

Gleichzeitig sei der Vorstand auch an einer Zusammenarbeit mit der Assoziation BRD-UdSSR interessiert, da Westberlin eine „Brückenfunktion“ habe.

Die Westberliner Funktionäre äußerten sich sehr anerkennend über den Besuch im Zentralen Haus der DSF und bedankten sich abschließend sehr herzlich für die interessante und nützliche Zusammenkunft.

Das Gespräch bestärkt den Eindruck, daß der neue Vorstand eine ernsthafte Freundschaftsarbeit und eine größere Breite erreichen will.

Aus ihrer Zeitschrift „DSF-Journal“ ist aber auch zu ersehen, daß es in ihrer Gesellschaft auch einseitige Anhänger der Perestroika und viele ideologische Unklarheiten gibt.

Ich bitte um Deine Kenntnisnahme.

Mit sozialistischem Gruß

[Unterschrift E. Mückenberger]
E. Mückenberger